

Es scheint auch, daß die tolerante Stellung zur Ostkirche, auf die Brundage großen Wert legt, nicht als ausschließliches Verdienst Adhémars gebucht werden darf. Sicherlich handelte er doch auf päpstliche Weisung hin. Es kommt hinzu, daß das Zeugnis für diese Toleranz im wesentlichen zwei im Namen des griechischen Patriarchen Simeon von Jerusalem verfaßte, aber vermutlich von Adhémar konzipierte Briefe aus dem Lager vor Antiochia von 1097/98 sind, aus einer Zeit also, als es um den Kreuzzug nicht zum besten stand und Zusammenarbeit mit den Griechen ratsam schien. Es ist durchaus nicht sicher, ob Adhémar, ja ob selbst Urban nach der Eroberung Jerusalems an einer solchen Politik festgehalten hätten, wie Brundage unterstellt. Man kann nun mit Brundage ein besonderes Zeichen von Adhémars Entgegenkommen gegenüber den Griechen darin erblicken, daß der Konzipient Adhémar im zweiten der erwähnten Briefe den Patriarchen ganz selbständig reden und handeln, ja mit dem Anathema drohen läßt, wobei Adhémar sich und die Westkirche völlig heraushält. Aber man muß sich einmal klar machen, daß trotz der Ereignisse von 1054 der Riß zwischen den beiden Kirchen zur Zeit des ersten Kreuzzuges noch keineswegs so tief war, vor allem auf den unteren Ebenen, wie uns dies heute in retrospektiver Betrachtung erscheint. Die starken Töne, die ein Humbert und ein Kerullarios anschlugen, dürfen darüber nicht hinwegtäuschen. Ich kann diese Dinge hier nicht im einzelnen ausführen; Runciman¹⁴⁾ hat diesem Problem jüngst ein ganzes Buch gewidmet und gezeigt, daß erst durch die Kreuzzüge das Schisma wirklich zur vollkommenen Trennung auch in der Mentalität der Bevölkerung wurde, daß erst seit dieser Zeit die Griechen im Westen summarisch als *perfid* galten. Über Runcimans Forschungen hinaus hat Alexander Gieysztor¹⁵⁾ noch einen schönen Beleg beigebracht, der in diesem Zusammenhang von Interesse ist: Noch 1088 traf der orthodoxe Abt Sergius aus Jerusalem, der als Legat des griechischen Patriarchen Euthymius von Jerusalem nach Frankreich gekommen war, ein Abkommen mit dem Abt von Moissac, wonach sich dieser verpflichtete, gewisse Besitzungen des Heiligen Grabes in Südfrankreich für den Patriarchen zu verwalten und den Ertrag jährlich den Gesandten des Patriarchen zu übergeben. Das Dokument wurde von Bischof Isarn von Toulouse mitunterzeichnet und stellte offenbar einen normalen und gewöhnlichen Vorgang dar, an dem niemand Anstoß nahm. Man sieht: auf der Ebene praktischer Zusammenarbeit konnten die theologischen Differenzen zwischen Ost und West noch ignoriert werden, und es war ein Gebot der Vernunft, auch während des Kreuzzuges an diesen Geist der Zusammenarbeit zu appellieren und sich seiner zu bedienen. Man wird also Adhémars Haltung gegenüber der Ostkirche nicht als völlig aus dem Rahmen fallend ansehen, sie damit aber auch nicht als persönliches Verdienst des Bischofs hinstellen dürfen.

Vielleicht hätten beide Forscher aber eine Seite in Adhémars Funktionen doch noch näher bedenken sollen als sie dies getan haben: die rein geistliche Tätigkeit nämlich, die Adhémar im Heere ausübte. Darüber erfahren wir aus den Quellen freilich nur wenig; wir wissen, daß der Bischof Fasten ansetzte, daß er predigte und Gebete verrichtete. Diese Seite seiner Aufgaben muß aber bei einem päpstlichen Legaten sicherlich umfangreich gewesen sein. Der für den Sieg betende Kleriker gehört zum mittelalterlichen Kriegsstil, sein Anteil am Siege wird nicht für unbedeutend gehalten, und vielleicht lag gerade hierin

¹⁴⁾ The Eastern Schism. A Study of the Papacy and the Eastern Churches during the XIth and XIIth Centuries (1955).

¹⁵⁾ The Genesis of the Crusades. The Encyclical of Sergius IV, Teil 2, *Medievalia et Humanistica* 6 (1950) 25 mit Anm. 102 (Textabdruck).